

Das Licht wird bachab geschickt

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **10 (1934)**

Heft 15

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-754582>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

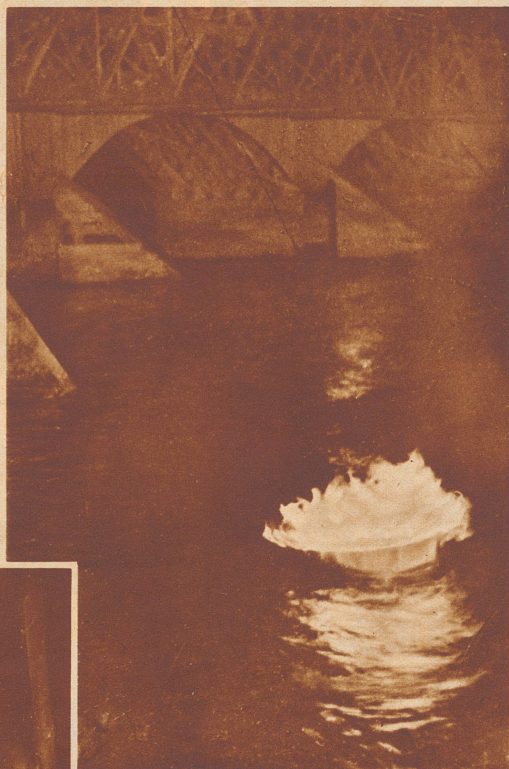
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Das Licht wird bachab geschickt

Unter-Engstringen im Limmattal hat seinen eigenen Böögg. Wie sein berühmter Verwandter, der Zürcher Sechseläuten-Böögg, stirbt er auf einem Reisighaufen den Feuertod, als personifizierter Winter, den man mit Frühjahrsbeginn zum Kuckuck wünscht. Die Engstringer sind einige Wochen vor den Stadt-Zürchern des Winters satt, ihr Böögg wird schon kurz nach der Fastnacht am Sonntag nach Mittfasten verbrannt. In Zürich verabschiedet sich das Opferwesen als dickbäuchiger Schneemann, die Engstringer Schuljugend gibt ihm menschliches Aussehen und steckt ihn in einen Wintersport-Anzug. Die Reisigburden, die sie im Dorfe für das Feuer sammeln, werden am Limmataufer zu einem viereckigen Haufen zwischen vier Pfählen aufgeschichtet und der Böögg an einer Stange oben darauf gesteckt. Ehe sich das ganze Dorf am grausamen Untergang des Winters ergötzt, fordert die Limmat noch ein Opfer. Ein Schiff voll brennender Kienspäne wird ihren Fluten übergeben, damit sie für ein weiteres Jahr großmütig auf Menschenopfer verzichte. Während alle Blicke dem abwärts treibenden Feuerschiff folgen, bis es hinter einer Flußkrümmung verschwindet, flammt der Holzhaufen auf. Unter den heiteren Märschen der Dorfmusik schlagen die Flammen über dem Böögg zusammen.



AUFNAHMEN HS. STAUB



Im Jahre 1496 wurden die Märzenfeuer im Kanton Zürich verboten. Trotzdem konnte sich in Unter-Engstringen der Brauch bis auf den heutigen Tag durchsetzen. Am Limmataufer werden Reisighaufen, die die Schülkinder im Dorfe gesammelt haben, in einem viereckigen Pfahlrost aufgeschichtet und am Sonntag Laetare nach Mittfasten nachts angezündet. Wie beim Zürcher Sechseläuten wird der Winter in Gestalt eines Bööggs mitverbrannt.

Nicht als dickbäuchiger Schneemann, sondern als Jüngling im Wintersport-Anzug wird der Böögg dem Feuer übergeben. Er hat sich hier von der Stange gelöst, ist kopfüber in den Reisighaufen gefallen, und nun zeren die Flammen an seinen irdischen Ueberresten, während die Dorfmusik heitere Märsche dazu spielt.

Bevor das Mittfastenfeuer auflodert, schickt man das Licht bachab. Eine Gelte voll Kien und Pech wird der Limmat auf den Rücken gesetzt und angezündet. Das abwärts treibende brennende Schiff soll dem Fluß zur Beschwichtigung überlassen werden, damit er keine menschlichen Opfer fordere. Andere behaupten, die alte Sitte sei mit den länger werdenden Tagen, die zur Arbeit kein Licht, keinen Kienspan mehr erfordern, in Beziehung zu bringen. Das brennende Schiff, denkt man, werde als Rest des Lichtvorrats den Flußgöttern geopfert.